

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktage.
Bezugspreis: Vierteljahr 3.— Mk.
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag
J. W. Sed'sche Buchdruckerei
Otto Sed.

Anserte: Kleine Beitzelle 20 Pf.
Fernruf: Nr. 20.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 246.

Samstag, den 19. Oktober 1918.

75. Jahrgang.

Anfang oder Ende?

(Am Wochenabschluss.)

In Rom und Paris, in London und Newyork machen sie sich schon bereit, die Freuden der zu entzünden. Die bedingungslose Kapitulation hat Wilson von uns gefordert, während wir glaubten, daß es ihm um den Rechtsfrieden zu tun sei, und seine die ganze Welt fast umfassende Weltmacht scheint nicht daran zu zweifeln, daß wir uns unterwerfen werden. Sie jubeln dem Präsidenten zu, gerade weil er uns mit echt amerikanischer, oder richtiger gesagt: angeschlossenheit Rücksichtslosigkeit, mit jeder Reichlichkeit harter Hartnäckigkeit den Fuß auf den Nacken gesetzt hat. Wieder kämpfen sie noch ein paar Wochen, ein paar Monate, ehe sie auf den Triumph verzichten, Deutschland ganz und gar gedemütigt, erschunden und zerklüftet am Boden zu sehen. Und Wilson schließt schon im Vorgefühl des Sieges die Worte des Triumphes. Seine Antwort auf die deutsche Note ist, mit voller Absicht, auf einen Ton erbarmungsloser Grausamkeit gestimmt, gemischt mit der bei diesem Manne unvermeidlichen fittlichen Enttäuschung über angebliche Schandaten zu Wasser und zu Lande, die er sich durch den selbstbewußten englischen Nachrichtendienst hat aufschwemmen lassen. Er traut dem deutschen Volke nicht mehr die Kraft zu, sich zum letzten, zum entscheidenden Widerstande aufzuraffen, seine durch die feindliche Propaganda nicht minder wie durch eigenen Parteigewinn veräulnete Bernüßtheit hat, meint er, einen Grad erreicht, daß kein eintender Wille mehr stark genug sein könnte, über sie hinweg eine alle Hindernisse fortzuschwemmende nationale Verteidigung zu organisieren. Und so sieht er, was fallen will — und bald soll die feindliche Gewalt über uns zur Tagesordnung übergehen.

Aber im deutschen Volke regt und bewegt es sich. Aus schrecklichen Träumen beginnt es zu erwachen. Von einem Frieden des Rechts und der Veröhnung, von Völkerverbund und Abrüstung hat man ihm morgens und abends, an Sonn- und Wochentagen gesprochen und verheißt, es brauche nur auf allen eigenen Nutzen aus der jüngsten, opfervoller Kriegsführung gründlich zu verzichten, dann werde der Friede zur Stelle sein. Und weil der Präsident der Vereinigten Staaten es abgelehnt hätte, den Völkerverbund unter Ausschluß bestimmter Nationen zu organisieren, hatte man bei uns geglaubt, es sei ihm um Gerechtigkeit für alle Völker der Erde, für Groß und Klein, für Starke und Schwache zu tun. Aber Herr Wilson denkt daran nicht im mindesten. Glaubt, auch wir sollen in den Völkerverbund hineinkommen, aber als Objekt, nicht als Subjekt, als ein auf den Rekrutier Weltgeschichte geworfenes Überbleibsel einstiger Macht und Herrlichkeit. Und Abrüstung? Allerdings — aber erst nachdem man Deutschland seiner Wehrhaftigkeit beraubt und es durch die Fesseln des Völkerverbundes für alle Zeiten außer Stand gesetzt hat, die ihm eht zugebacht Vergewaltigung, die Verstimmlung in Haupt und Gliedern wieder rückgängig zu machen. Das ist es, was man mit uns vor hat, und heute beginnt das deutsche Volk zu begreifen, welches Schicksal man ihm bereiten will. Aus den Tiefen seiner Seele drängt es mächtig zum Licht empor, der deutsche Riese reißt seine Glieder, und wie Einstein die Säulen des Tempels umschlang und zum Einsturz brachte, so astet der Volksgeist nach den Säulen des Feindes, um noch einmal in gewaltigem Ringen seine Kraft zu brechen. Wir hatten des Rufes unserer Führer um letzten entscheidenden Waffengang. Ebe wir in Schwach und Schande verfallen, soll deutscher Volksgaun noch einmal entseelt werden, ehe wir das Ende einer unheimlichen Geschichte besiegeln, wollen wir es noch einmal mit dem Anfang der Tat versuchen, die noch immer Wunder verrichten kann, wenn sie zielbewußt gelenkt und geleitet wird. Nur nicht verzweifeln, solange es noch nicht zu spät ist. Wir werden die deutsche Ehre nicht preisgeben, solange noch ein Funke deutschen Namensmutes in unseren Herzen brennt.

Anfang oder Ende — so steht die Schicksalsfrage auch in Österreich-Ungarn. Der alte Kaiserstaat löst sich in eine Reihe von Einzelstaaten auf. Die höhere Einheit der Gesamtmonarchie soll bestehen bleiben, aber nur als oser, die Vielheiten der nationalen Glieder umschließender Rahmen. Ein Programm, mit dem das jetzige Ungarn wohl einverstanden ist, das aber auch dort schon auf erbitterten Widerstand stößt. Mit dem auch unsere deutschen Stammesgenossen sich gern befreunden würden, das aber von Polen und Tschechen, Südslawen und Italienern entschieden abgelehnt wird. Hier deuten die Zeichen der Zeit auf das Ende einer vielhundertjährigen Geschichte, auf Zerfall und Selbstzerfleischung, ohne daß man hoffen darf, die Anfänge einer besseren Zukunft am Morgenhimmel des Völkerebens heraufzimmern zu sehen. Der Wahnsinn eines überhöhten Nationalismus hat ein Reich zertrümmert, von dem die klügsten Staatsmänner immer zu sagen pflegten, es müßte sofort geschaffen werden, wenn es nicht schon vorhanden wäre. Jetzt soll es durch eine Vielheit von Einzelstaaten ersetzt werden, die sich gegenseitig weder Licht noch Luft können und die niemals mehr als Spielbälle der großen Reiche sein werden, die der Weltkrieg noch übrig gelassen hat. Aber Herr Wilson wird ihnen seinen Segen geben — und er ist durch seltsame Schicksalsfügung der Mann der Stunde.

Die deutsche Antwort.

In den Grundfäden festgelegt.

Berlin, 18. Oktober.

Die Besprechungen und Beratungen des Kriegskabinetts und der berufenen Persönlichkeiten mit den Vertretern der

See- und Marineleitung haben bereits zu einem Ergebnis geführt: die Antwort an Präsident Wilson ist ihrem Inhalt nach in ihren Grundfäden festgelegt. Am heutigen Nachmittag finden noch einmal Beratungen mit den See- und Marinestellen statt. Dann soll mit der Festlegung des Wortlauts begonnen werden. Gegenwärtig läßt sich kaum voraussagen, wann der Text dem Schweizer Gesandten zur Weiterbeförderung übergeben werden kann, doch nimmt man allgemein an, daß das im Laufe des morgigen Tages geschehen wird. Zugleich dürfte dann auch der vom ganzen Volk mit ungeheurer Spannung erwartete Wortlaut veröffentlicht werden. Wie verlautet, wird die Note im Tone sehr bestimmt, in der Sache aber entgegenkommend sein.

Inzwischen macht sich in weiten Bevölkerungsschichten eine starke Bewegung geltend, die den Widerstand gegen unsere Feinde bis zum Äußersten zu entflammen trachtet. Wenn sich herausstellen sollte, daß wir auf dem Wege des Notenausgleichs mit Herrn Wilson nicht zu einem Einvernehmen gelangen und damit der letzte Entscheidungskampf unvermeidlich wird, so wird sich die Regierung selbst mit einem Aufruf an das Volk wenden, der zugleich im Einverständnis mit allen Parteien ergehen wird. Bis dahin wird es gut sein, Schweigen zu bewahren und geschlossen hinter der Regierung zu stehen, damit ihre Schritte und Äußerungen an Schwung und Eindruck gewinnen. Wir dürfen vertrauen, daß die Regierung nicht verabsäumen wird, zur rechten Zeit und mit allen Mitteln den Geist in unserem Volke zu entseelen, dessen es unbedingt bedarf, um zum letzten Ringen gegen einen hartnäckigen, erbarmungslosen Feind zu ziehen. Die nächsten Tage werden Gewissheit darüber bringen, ob unser Friedensschritt von der Gegenseite verstanden und gewürdigt, oder durch immer neue Forderungen und durch Summungen, die uns demütigen sollen, unmöglich gemacht wird.

Die Gewerkschaften und Wilson.

Das Korrespondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, das Zentralorgan der freien (sozialdemokratischen) Gewerkschaften, nimmt in einem ausführlichen Artikel zu der „ersten parlamentarischen Regierung in Deutschland“ und zu dem von ihr getanen Friedensschritt Stellung. In diesen Ausführungen heißt es u. a.:

Nach wie vor sind wir zum entscheidenden Widerstande bereit, wenn die Feinde dieses weitgehende Angebot zurückweisen. Wir denken nicht daran, Frieden um jeden Preis zu schließen.

Ein solcher Friede müßte uns erst aufgezwungen werden, denn nur jemand, der nicht weiter kann, ergibt sich widerstandslos dem Feinde. Wir müssen vom Standpunkte der deutschen Arbeiterklasse entscheiden einen Frieden ablehnen, wie ihn die Imperialisten Frankreichs und Englands uns diktieren möchten. Von einem solchen Frieden kann keine Rede sein, vielmehr muß das ganze Volk einmütig zusammenstehen, um die uns zugebacht Niederlage, die Vorbedingung eines solchen „Friedens“, abzuwehren.

Englisch-französische Hege.

In einer großen Rede im National-Liberal-Club in London sagte der ehemalige Ministerpräsident Asquith: Das Rückgrat des feindlichen Widerstandes ist gebrochen. Niemals zuvor in der Geschichte bewährte sich die Macht, die in der Beherrschung der Meere liegt, mehr als gerade in diesem Kriege. Bezüglich der letzten Note, die Wilson nicht an Österreich, sondern an Deutschland allein gerichtet hatte, hob Asquith die Bedeutung und Gerechtigkeit ihrer Bedingungen hervor und betonte die Unmöglichkeit, mit einem Feinde zu verhandeln, der die „Leinwand“ versenkt, mutwillig Städte und Dörfer in Frankreich und Flandern zerstört und ungläubliche Barbareien an Gefangenen beging. Asquith schloß: Wir müssen uns Sicherheiten verschaffen, daß die Regierung, die uns auffordert, mit ihr zu verhandeln, nicht der alte preussische Militarismus in demokratischer Maske ist.

Noch ärgere Hege trieb man im französischen Senat, wo ein Antrag Combes einstimmig angenommen wurde, der folgenden Wortlaut hat: Der Senat bekräftigt seine früheren Entschlüsse und ist entschlossen, den durch die glänzenden Siege der alliierten Seere befreiten Bevölkerungen die Wiedergutmachung der durch den Feind verübten Schäden, Verwüstungen und Völkerverletzungen auszusichern, und bittet den Entschluß der Regierung, dem Feinde die nötigen Warnungen und Schadenersatzforderungen entgegenzusetzen. Er fordert die Regierung auf, sich zu diesem Zweck weiter mit den verbündeten Regierungen ins Einverständnis zu setzen und die Untersuchungen fortzusetzen, um zu einer Aburteilung der für diese Verbrechen Verantwortlichen zu gelangen, da die Gerechtigkeit die erste Friedensbedingung sein muß. In der Begründung erzählte der Antragsteller wieder die bekannten Gräueltaten und behauptete u. a., aus einem aufgefundenen Befehl ginge hervor, die deutschen Soldaten seien angewiesen worden, auf dem Rückzuge die Brunnen zu vergiften. — Solche Verleumdungen richten sich selbst.

Der Krieg.

Die schlimmste Krise überstanden.

Der Militärkritiker des „Nieuwe Courant“ schreibt: Von einzelnen Ausnahmen abgesehen, hat die deutsche Armee die schlimmste Krise glücklich überstanden. Sie hat sich dem neuen Zustande, dem der passiven strategischen Defensiv angepasst und hält ihre Glieder so fest geschlossen, daß eine Niederlage nicht durchbringt und die erprobte Leitung den methodischen Rückzug auf wahrlich glänzende Weise durchführt.

kann. Wenn man nun weiß, daß die Bedingungen, wie sie die Entente stellt, sein sollten: Die Besetzung von Metz und der Brückenköpfe am Rhein, die Uebergabe der deutschen Flotte und sämtlicher U-Boote und der dauernde Verlust der Kolonien, dann, so darf man hoffen, muß Wilson gegenüber dieser Ueberforderung stark genug sein, für seinen Frieden des Rechts zu kämpfen. Wenn dies nicht geschieht, dann wird es mit Recht ein Kampf auf Leben und Tod an Stelle des Friedens, denn man kann nicht glauben, daß die deutsche Armee, die bereits größere Krisen überstanden hat, so schlapp und so feige sein wird, daß sie auf einmal die Pflicht vergißt, dem Vaterlande eine so furchtbare Niederlage zu ersparen.

September-Erfolge unserer Luftstreitkräfte.

Berlin, 18. Oktober.

Durch Leistungen von nie erreichter Größe trugen die Luftstreitkräfte im Monat September das ihre zur Unterdrückung der kämpfenden Truppen auf der Erde bei. Die Zahl von 773 an der Westfront abgeschossenen feindlichen Flugzeugen ist um 181, die Zahl von 450 in unserer Hand gebliebenen Flugzeuge um 199 höher als die bis jetzt höchsten Zahlen des Monats August 1918. Der weit überlegene Kampfwert unserer Jagdflugzeuge und ihrer Besatzungen sicherte unseren Luftstreitkräften auch gegen mehrfache Überzahl den Sieg. In den Luftschlachten am 2., 14., 15., 16. und 28. September erlitt der Gegner einen Verlust von 69, 43, 42, 44 und 54 Flugzeugen, denen auf unserer Seite ein Verlust von 5, 6, 6, 6 und 5 Flugzeugen gegenübersteht. Jagdgeschwader 2 vernichtete am 2. September 26 Flugzeuge, ohne selbst ein einziges zu verlieren. 31 feindliche Flugzeuge fielen bei Angriffen auf das Helmutgebiet unseren Abwehrmitteln zum Opfer, darunter auch das erste ganz in Amerika gebaute Bombenflugzeug.

Unsere Luftkampfaberlegenheit gewährleistete unseren Arbeits- und Bombenflugzeugen die Durchführungen ihrer mannigfachen Erkundungs- und Angriffsaufgaben. Mehrfach ermordeten unsere Flugzeuge durch Herabbringung von Vergiftung und Munition sowie durch Befehlsübermittlung abgeschlossenen Truppenteilen die erfolgreiche Verteidigung und die Rückkehr in die eigenen Linien. Unsere Bombengeschwader griffen militärische Ziele hinter der feindlichen Front mit insgesamt 981.984 Kilogramm Sprengstoff an und bewirkten in fünf Fällen auf Flugplätzen, in zahlreichen anderen in Munitionslagern und Barackenlagern starke Brände und Explosionen.

Trotz schärfster Gegenwirkung führten unsere Ballonbeobachter die Naherkundung über dem Schlachtfelde durch. Im Verein mit den Flugabwehrgeschützen nahmen sie wirkungsvoll an der Bekämpfung von Panzerwagen und anderen Erdzielen teil. Die Flak erzielten mit einem Abschuß von 125 Flugzeugen gleichfalls eine Höchstleistung.

Der deutsche U-Bootkrieg.

Berlin, 18. Okt. Im Sperrgebiet um England versenkten unsere U-Boote 24.000 Brl. Unter den versenkten Schiffen befand sich ein großer Munitionsdampfer, ein Frachtdampfer mit Benzinsladung, sowie ein tiefbeladener Tankdampfer.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Kleine Kriegespost.

Berlin, 18. Okt. Der als Vertreter des Auswärtigen Amtes bei der Obersten Heeresleitung berufene Staatssekretär a. D. v. Dänke ist im Großen Hauptquartier eingetroffen und hat die Geschäfte übernommen.

Berlin, 18. Okt. Die Militärattaches der neutralen Staaten haben sich auf den weislichen Kriesschauplatz begeben.

Aus Rab und Fern.

Herborn, den 19. Oktober 1918.

Aus dem Kreisblatt.

Fleischversorgung. In der Verordnung vom 2. Oktober befindet sich ein Druckfehler. Es muß nicht heißen: Diese Verordnung gilt vom 25. ds. Mts., sondern vom 25. v. Mts. ab, also vom 25. September.

Einige Gemeinden haben auf ihren Grundstücken (Waldungen, Viehweiden) das Sammeln von Bucheckern verboten oder eingeschränkt. Derartige Verbote sind ohne weiteres nicht statthaft. Ich ersuche daher, dieselben durch eine erneute Bekanntmachung im Kreisblatt aufzuheben. Sollten besondere Umstände vorliegen, so bedarf es zur Beibehaltung eines Verbotes meiner Genehmigung. Der Kgl. Landrat.

* Domänenpächter Ludwig Tönnemann zu Feldbachhof erhielt das Verdienstkreuz für Kriegshilfe.

* Die Schonzeit für Rebhälber ist für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden auf das ganze Jahr ausgedehnt. Bezüglich der Rebhälber soll es bei dem gesetzlichen Beginn der Schonzeit — 1. Dezember — verbleiben.

* (Gegen die Grippe.) Professor Oskar Löw-München ist der Ueberzeugung, daß die große Verbreitung der spanischen Krankheit auf die kalte Nahrung zurückzuführen ist. Milch und Käse, die kalte Nahrungsmittel, bekommen wir nicht, Gemüse zu wenig, Kartoffeln enthalten fast keinen Kalium und der Ueberfluß an Magnesia im Kleieigen

Brot bindet Kalk überdies. Loew empfiehlt daher, den Kalk täglich zu nehmen und zwar wie folgt: Man kauft in der Apotheke 100 Gramm kristallisiertes Calcium chloratum, löst diese in 6 Liter Wasser (acht Flaschen) auf und nimmt davon zu jeder Mahlzeit zwei Eßlöffel voll, kleine Kinder die Hälfte. Also nicht vor dem Frühstück, dem Mittag- und Abendessen, sondern zu dem Essen, man kann das Calcium-Wasser auch in die Suppe, in den Kaffee nehmen, es verbessert den Geschmack obendrein. Auf diese Weise erhält der Körper täglich 1 Gramm Kalk und damit werden die weißen Blutkörperchen in den Stand gesetzt, ihre Abwehrfähigkeit gegen alle eindringenden Bakterien voll zu erfüllen. Im kalkarmen Körper versagt diese Fähigkeit. 100 Gramm kristallisiertes Calcium chloratum kosten 60-70 Pfg., eine Flasche = 8 Pfennig, pro Kopf täglich also 1 1/2 Pfennig, da eine Flasche sechs Tage ausreicht. Man versäume nicht, von dieser so einfachen Vorrichtung Gebrauch zu machen, zumal der Kalk dem gesamten Stoffwechsel zugute kommt und nicht allein den Körper gegen die Grippe, sondern gegen alle anderen ansteckenden Krankheiten kräftigt. Die in der Biologischen Gesellschaft vereinigten Ärzte, Vorstandsmitglied Dr. Bachmann-Hamm, haben sich der Empfehlung Loews angeschlossen.

* (Ueberheizte Zimmer.) Bei der gegenwärtig stark um sich greifenden Grippe sei auf die Gefahr überheizter Zimmer aufmerksam gemacht, durch die der Körper übermäßig erwärmt, im Freien dann einer Erkältung um so leichter ausgesetzt ist.

Letzte Nachrichten.

Der neueste deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, (Wolff-Büro. Amtlich.)

19. Oktober 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Brügge und der Eys wiesen wir mehrfach feindliche Angriffe ab. Nordöstlich von Kortrijk warfen wir Teile des Gegners, die sich seit den letzten Kämpfen noch auf dem Ostufer der Eys hielten, über den Fluß zurück. Südwestlich von Kortrijk wurden Uebergangversuche vereitelt. Westlich von Lille und Douai war der Feind gestern bis zur Linie Asco-Templeuve-Menes-Marquette gefolgt.

Zwischen Le Cateau und der Oise dauerten die heftigen Angriffe des Gegners an. Südöstlich von Le Cateau drang er bis Bazuel, im Walde von Audigng bis an den Südrand von Wassigny vor. An der übrigen breiten Angriffsfront ist der Ansturm des Feindes vor und in unseren vordersten Linien gescheitert. Bazuel wurde im Sturm wieder genommen. Die bei und südlich von Bazuel kämpfenden Truppen schlugen auch gestern alle Angriffe des Feindes ab. In den Abendstunden und während der Nacht setzten wir hier unsere Linien vom Gegner ab. An der Oise sind bei und nördlich von Daigny erneute Angriffe des Feindes gescheitert.

An der Aisne setzte der Feind seine Angriffe bei Ollay und Grandpre fort und dehnte sie über Bouziers nach Norden

bis Boncq aus. Bei Boncq und bei Falaise sahte er auf dem östlichen Ufer der Aisne. Seine Versuche unter starkem Feuerdruck auf den Höhen östlich der Aisne weiter vorzudringen, wurden durch Gegenstoß vereitelt. Zwischen Ollay und Grandpre sind erneute Angriffe französischer und amerikanischer Divisionen vor unseren Linien gescheitert. Belberseits der Maas verlief der Tag bei Störungsfeuer und kleineren Infanterie-Geschehen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Staatssekretär des Reichsschatzamtes Graf Roedern über die Kriegsanleihe:

Ob Krieg, ob Frieden, die Zeichnung der Kriegsanleihe bleibt in jedem Falle das wichtigste Gebot der Stunde.

Justus

Umstillierung der deutschen Antwortnote?

Berlin, 19. Okt. (U) Das Kriegskabinett ist gestern um 6 Uhr abends zusammengetreten, um über den jetzt vorliegenden Entwurf der Antwortnote an Wilson schlüssig zu werden. Dazu ist es aber nicht gekommen. Vielmehr sind die Beratungen auf heute vertagt worden. Man nimmt an, daß diese Verzögerung auf das Eintreffen neuer Nachrichten zurückzuführen ist, die vielleicht eine Veränderung in der Umstillierung der deutschen Antwort nötig machen. — Auch der interfraktionelle Mehrheitsausschuß trat um 9 Uhr abends zusammen und beriet bis in die späten Nachtstunden.

Die Parlamentskontrolle.

Berlin, 19. Okt. (U) Der fortschrittliche Reichstagsabgeordnete Gothein hat kürzlich Vorschläge veröffentlicht, durch welche die parlamentarische Kontrolle auf das gesamte militärische Gebiet ausgedehnt werden soll. Er forderte Unterstellung des Geheimen Militärkabinetts unter das Kriegsministerium, die Unterstellung des Kriegsministers und des Generalstabes unter den Reichskanzler und die Unterzeichnung der Offiziersernennungen durch den Kriegsminister. Dieses Programm, das sich mit allen Forderungen der Linken deckt, gehört zu den demokratischen Reformen, deren Durchführung bereits eingeleitet worden ist.

Ministerreden an der Front.

Berlin, 19. Okt. (U) In parlamentarischen Kreisen, die der Regierung nahe stehen, ist eine starke Strömung vorhanden, die in steigendem Maße darauf dringt, daß Redner aller Parteien, insbesondere aber die neuen Volksminister, Volksstaatssekretäre und Volksunterstaatssekretäre an die Westfront

gehen, um dort den Truppen den wahren Stand der inner- und außenpolitischen Dinge in aller Offenheit auseinander zu setzen. Dieses Verlangen entspricht der Erkenntnis, daß Volkskriege zur Verteidigung des heimatischen Bodens stets in der Geschichte die engste Verbindung zwischen der Regierung in der Heimat und den Kämpfern an der Front zur Voraussetzung hatten.

Die Ausführung des Amnestie-Erlasses.

Berlin, 19. Okt. (U) Auf Grund des kaiserlichen Erlasses sind bis jetzt in Preußen bereits 190 Personen, die wegen politischer Verbrechen und Vergehen zu Zuchthaus-, Gefängnis- und Festungsstrafen verurteilt waren, auf dem Gnadenwege in Freiheit gesetzt worden.

Unbegründete Gerüchte in Bayern.

München, 19. Okt. (U) Der bayerische Ministerpräsident von Dandl begab sich nach Berlin, um den Vorsitz im Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten zu führen. — Unter den Gerüchten, die in München verbreitet werden, geht neuerdings auch das um, daß die bayerische Regierung angeblich ein Angebot zu einem Sonderfrieden erhalten habe. Der Minister des Inneren hat Mitgliedern der Kammer gegenüber erklärt, daß dieses Gerücht jeder tatsächlichen Grundlage entbehrt.

Separatistische Tendenz der Wilsonnote an Oesterreich?

Wien, 19. Okt. (U) Das Eintreffen der Antwortnote Wilsons an Oesterreich wird stündlich erwartet. In deutsch-österreichischen Kreisen befürchtet man, daß die Antwort die Tendenz verfolgt, Oesterreich-Ungarn und Deutschland zu trennen.

Genf, 19. Okt. (U) Wilson will nach Washingtoner Meldungen seine für Wien bestimmte Botschaft erst abschicken, wenn die auf Grund des Manifestes des Kaisers errichteten oder Nationalitäten sich zustimmend oder ablehnend geäußert haben.

Bersammlung der Anhänger Lord Lansdownes.

Zürich, 19. Okt. (U) Gestern versammelten sich in London die Anhänger Lord Lansdownes. Sie gaben der Ansicht Ausdruck, es liege im Interesse Englands, auf Grund der vom Präsidenten Wilson aufgestellten und von Deutschland angenommenen Bedingungen einen ehrenvollen Frieden abzuschließen. Die Versammelten sprachen auch den Wunsch aus, es möge ein baldiger, gerechter Frieden geschlossen werden.

Eine polnische Republik.

Warschau, 19. Okt. (U) Der Illustrierte Kurier meldet: Präsident der polnischen Republik soll Saderewski werden.

Schwierige Lage in Oesterreich.

Wien, 19. Okt. (U) Das kaiserliche Manifest stellt sich nur als Rahmen der anzubahmenden Föderalisierung Oesterreichs auf der Grundlage einer sogenannten Autonomie der Nationalitäten dar. Wegen der jetzt noch stärker her-

Reichstag und Regierung über die Sicherheit der Kriegsanleihen.

Der Staatssekretär des Reichsschatzamtes, Graf von Roedern, hatte mit Parteiführern des Reichstags eine Aussprache über die Kriegsanleihe. Es waren mit dem Reichstagspräsidenten Fehrenbach, vom Zentrum die Abgeordneten Gröber und Trimborn, von den Sozialdemokraten die Abgeordneten Gert und Scheidemann, von den Konservativen die Abgeordneten Graf von Westarp und Dietrich, von der Fortschrittlichen Volkspartei die Abgeordneten Wemer und Fischel, von den Nationalliberalen die Abgeordneten Stresemann und Liss, von der Deutschen Fraktion die Abgeordneten Freiherr von Camp und Schulz-Bromberg erschienen.

Der Staatssekretär des Reichsschatzamtes erklärte u. a. folgendes:

„Man fragt nach der Sicherheit der Anleihen. Die Anleihen sind gesichert, formell durch das Versprechen von Regierung und Reichstag; materiell durch das, was hinter ihnen steht, die Arbeits- und Steuerkraft des ganzen deutschen Volkes. Treffend hat man die deutsche Kriegsanleihe als eine Hypothek auf unser Volksvermögen bezeichnet. Unser Volksvermögen steht in der Hauptsache noch unangetastet da.

Das deutsche Volkseinkommen bietet eine Gewähr dafür, daß auch der Zinsendienst der Kriegsanleihen gesichert ist.

Bundesrat und Reichstag sind gewillt, den eingegangenen Verpflichtungen gerecht zu werden, insbesondere für Deckung der Kriegsanleihezinßen in voller Höhe Sorge zu tragen.

Bei allen Steuern, die noch kommen, wird der Besitzer von Kriegsanleihe nicht schlechter gestellt werden wie der, der seiner Pflicht zur Zeichnung in dieser schweren Zeit nicht nachgekommen ist. Ich trete sogar dafür ein, daß derjenige, der sein Vaterland in schwerer Zeit finanziell nicht im Stiche gelassen hat, bevorzugt werden soll.

Die Kriegsanleihe ist eine Volksanleihe im besten Sinne des Wortes geworden. Sie ist bereits jetzt in den Händen von Millionen zum großen Teil wenig bemittelter deutscher Reichsangehöriger, sie bildet den Grundstock des Vermögens ungezahlter Sparkassen, Genossenschaften, wohlthätiger Stiftungen, die unseren Ärmsten dienen. Und weil das der Fall ist, würde kein Parlament und keine Regierung es wagen können, durch gesetzliche Maßregeln an der Sicherheit ihres Zinsertrages zu rühren.“

Die Parteiführer des Reichstages

erklärten ihre volle Uebereinstimmung mit der Auffassung, daß es weiter für Reichstag und Reichsregierung erste Pflicht sein muß, den Zinsendienst der Kriegsanleihen in zugesagter Höhe mit allen Mitteln sicherzustellen, und daß der Besitzer von Kriegsanleihe bei allen steuerlichen und sonstigen Maßnahmen keine Benachteiligung, vielmehr nach Möglichkeit eine Begünstigung erfahren soll. Für die Durchführung dieses Bestrebens bürgt schon die Tatsache, daß unsere Anleihen Volksanleihen im besten Sinne des Wortes sind, die sich zum größten Teil in den Händen von Millionen wenig begüterter Volksgenossen befinden.

stehenden ablehnenden Haltung der Tschechen und Süden, deren Absichten und Plänen der Hinweis des Er auf die Unantastbarkeit des ungarischen Staatsgebietes widerstreitet, erscheint nach der allgemeinen Auffassung die Verwirklichung des Hussarenschen Programms der Haltung nahezu aussichtslos.

die Schriftleitung verantwortlich: Otto Bed.



In der Stunde
der Not zeigt es
sich, was der Einzelne und
was ein Volk wert ist!
von Hindenburg.

Gasgefüllte
**Wotan-
Lampen**

sind zeitgemäß

Die Edelgas Füllung
ermöglicht
höchste Ausnutzung
des Stromes.

In Herborn zu haben bei
Gustav Blecher, Elektrotechnische Werkstätte.

Bekanntmachungen der städtischen Verwaltung.

Lebensmittelversorgung.

Am Montag Verkauf von Butter gegen Abtrennung von Abschnitt Nr. 20 der grauen Fettkarten in der Verkaufsstelle von Max Piskator und Abschnitt Nr. 20 der gelben Fettkarten in der Verkaufsstelle von Fr. Krimmel.

Am Dienstag Verkauf von Gries gegen Abtrennung von Abschnitt Nr. 7 der Lebensmittelkarten in folgenden Verkaufsstellen:

Nr. 1-800	Kaisers Kaffee-Geschäft
" 801-1600	Oskar Doeinck
" 1601-2400	Friedr. Zipp
" 2401-3200	Konsum Sandweg.
" 3201 ab	Paul Quast.

Herborn, den 18. Oktober 1918.

Der Bürgermeister: Bickendaß.

1. Brennholzversteigerung.

Montag, den 21. Oktober 1918, vormittags 9 Uhr kommen im Rathausaal aus Distrikt 13 a Hohewarte 114 Rm. Kiefern-Scheitholz, 81 Rm. Kiefernknüppelholz und 43 Rm. Kiefernreisernüppel zur Versteigerung.

Herborn, den 17. Oktober 1918.

Der Bürgermeister: Bickendaß.

Garten-Versteigerung.

Am Montag, den 21. Oktober, abends 8 1/2 Uhr bringe ich im Auftrage des Herrn Gärtnereibesizers Heil dessen Zugarten am Galgenberg 5,44 Ar groß, im Lokale des Herrn Louis Behr hier zur freiwilligen Versteigerung.

Ferd. Nicodemus, Herborn.

An- und Verkaufsgenossenschaft. (Raiffeisenverband).

Säemaschine kann in Gebrauch genommen werden.

Achtung! Sinn. Achtung!
große Luftschaukelbelustigung
und Schlaghammer.

Der Besitzer.

Arbeiter u. Arbeiterinnen
gesucht.

Wehr & Sattinger, Herborn.

Bekanntmachung.

Die Zahlung der am 30. September cr. fällig gewordenen Zinsen von Lombarddarlehen und Jahresleistungen von Darlehen gegen Hypotheken wird mit dem Bemerken in Erinnerung gebracht, daß die kostenpflichtige Beitreibung am 28. ds. Mts. beginnt.

Herborn, den 19. Oktober 1918.

Landesbankstelle.

Milchseparatoren, Buttermaschinen,
Wendepflüge aller Art, Obstpressen,
Rübenschneider, Brockelmühlen,
Futterschneidmaschinen,
Räucherapparate (Qualm)

sofort ab Lager lieferbar.

Reparaturen aller landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte. Autogen-Schweißung d. kompliziertesten Brüche

Filterfabrik Roth (Dillkreis).

Obst- bäume

Kern-, Stein- und Beerenobst in allen Formen und erstklassiger Ware.

Coniferen und Alleeobst
sowie sonstige Baumschulartikel.

C. Lohje, Baumschulen und Kirchen an der
Gartenbaubetrieb Dillenberg
— Neueste Preisliste kostenlos. —

Für kriegswichtige Bauten suche für Dillen-
burg — Haiger etc.

Maurer, Tagelöhner
und Betonarbeiter.

H. W. Rinn, Dillenburg.

Laufenderstein 3.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

zu 98%
nehme ich kostenlos entgegen.

L. Pfeiffer

Depositenkasse Dillenburg, Dillenburg.

Reichsbankgirokonto. Postscheckkonto Frankfurt a. M. 18 450.
Fernsprecher 43.

Hauptgeschäft Cassel. Zweigstellen: Fulda, Hersfeld, Marburg, Bad Wildungen, Witzenhausen, Agenturen Allendorf-Sooden, Bebra, Künfeld.

Darlehen

für

Kriegsanleihezeichnungen

zu Darlehenskassenbedingungen (5 1/2 % Zinsen).

Nähere Auskunft bereitwilligst
— und kostenlos. —

Rote Rosen.

Roman von H. Courts-Mahler.

Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Arme Gerlinde. Wenn ich das geahnt hätte, dann hätte ich sicher meine Mitteilung bis heute verschoben. Ich muß dich um Verzeihung bitten.“

Sie schüttelte lächelnd den Kopf. „O nein — was denkst du! Ich hätte es sehr gern genommen, wenn du mir diese Nachricht erst heute gebracht hättest. Ich habe doch als deine beste, treueste Freundin ein Anrecht zu wissen, welche Veränderung in deinem Leben bevorsteht.“

Arglos und erfreut lächelte er ihr die Hand und fand, schon oft, daß sie eine sehr charmante Frau sei.

„Es ist so freundlich von dir, Gerlinde, daß du mir einen Anteil an meinem Geschick nimmst.“

Sie atmete tief auf. Es wurde ihr zu eng in der Brust.

„Ja, das tue ich, Rainer. Das macht — du bist mir so viel geworden in diesem einsamen Trauerjahr. Ich habe deine Freundschaft wie etwas Kostbares empfunden und bin dir so dankbar dafür. Aber gerade, weil du mir so viel geworden bist, war mir gestern so unheimlich, als müßte ich dich warnen vor einem vorläufigen Schritt. Ich war eben nervös, und dann sehe ich alles grau in grau oder gar in schwarzen Farben. Ich glaube ich, daß ich dir nicht einmal Glück gewünscht habe zu deiner Verlobung, wenigstens nicht mit Worten. Im Herzen habe ich es sicher getan. Ich will ich es auch mit Worten tun. Hier meine Hand, Rainer — Gott schenke dir das Glück — das ich für mich erwische.“

Er lächelte ihr die Hand. Wenn Gerlinde wirklich seine Verlobung vor manchem Opfer gestellt wurde, so fand sie sich, wie er vorausgesehen hatte, großartig damit ab.

„Ich danke dir, feure Gerlinde.“

Sie nickte ihm lächelnd zu.

„Und natürlich nehme ich an der Verlobungsfeier teil.“

„toll, das ist ja selbstverständlich. Ich muß mir doch deine Braut sobald als möglich ansehen!“ fuhr sie fort.

„Gott wird sich sehr freuen.“

„O, wir müssen auch gute Freundinnen werden, deine Braut und ich. Und ich freue mich schon, wenn sie erst in Ramberg sein wird. Nicht wahr, ihr laßt mich einsame Frau ein wenig teilnehmen an eurem Glück? Und wenn du durch deine Geschäfte in Anspruch genommen sein wirst, dann werden wir beiden Frauen uns die Zeit vertreiben.“

Graf Rainer ahnte nicht, was für eine Komödie ihm Gerlinde vorspielte, um sich in sein Vertrauen festzusetzen und um in Ramberg möglichst festen Fuß zu fassen, ehe die neue Herrin einzog. Er freute sich herzlich ihres Entgegenkommens in seinem arglosen Herzen.

„Du sollst bei uns immer offene Herzen und treue Freundschaft finden, liebe Gerlinde.“

Sie hatte gehofft, er würde sagen:

„Du wirst in Schloß Ramberg immer deine Heimat finden, und es ist nicht nötig, daß du ins Witwenhaus übersiedelst. Wir haben hier alle genügend Raum.“

Aber nichts dergleichen geschah.

Und Gerlinde wünschte doch so sehr, sich vor der Uebersiedelung ins Witwenhaus bewahrt zu bleiben. Nicht nur weil sie sich vor den engen Räumen fürchtete, sondern vor allem, weil sie das Tun und Lassen des jungen Paars kontrollieren wollte, und weil sie hoffte, bequemer als Störenfried wirken zu können, wenn sie unter einem Dach mit dem jungen Paare wohnte.

Sie wartete auch in den nächsten Tagen vergeblich auf ein solches Anerbieten, das natürlich nicht erfolgte. Denn so sehr Graf Rainer die Gräfin auch verehrte und schätzte, so dachte er doch gar nicht daran, sie gleichsam als zweite Herrin in Schloß Ramberg wohnen zu lassen.

Die Gräfin machte, trotzdem er darauf hoffte, auch keinerlei Bemerkung, aus der er hätte sehen können, daß sie sich auf den Umzug vorbereitete. Und er konnte sich noch immer nicht entschließen, davon zu brechen.

Den Familienschmutz ließ Gräfin Gerlinde sehr täglich durch ihre Finger gleiten. Die Verleschtheit hatte sie wieder aufgereizt. Aber sie trug nie mehr ein Stück von diesen Schmuckstücken, sondern benutzte nur den ihr persönlich gehörigen Schmuck, der freilich nicht so seltene, kostbare Stücke enthielt.

Jedenfalls machte sie aber jetzt immer die sorgfältigste Toilette. Sie wollte schön sein, und sie war es auch mit dem etwas bleichen Gesicht und den seltsam schimmernden Augen, die oft schwarz erschienen in der Erregung.

Graf Rainer sah sie oft voll Bewunderung an und einmal sagte er zu ihr:

„Du wirst täglich schöner, Gerlinde. Es ist fast ein Unrecht an der Welt, daß du dich so lange von allem Verkehr zurückgezogen hast.“

Du schlug ihr Herz wild und unruhig. Sie hätte ihn schütteln mögen, hätte ihm zurufen mögen:

„Warum sagst du mir das? Siehst du nicht, daß es gefährlich ist, Hoffnungen in mir zu wecken, daß meine Schönheit dich zu meinen Füßen zwingen könnte? Du solltest dich hüten, meine Sehnsucht danach zu reizen!“

Mit aller Kraft zwang sie sich zu einem schelmischen Lächeln.

„Lieber Vetter, wenn deine Braut hörte, daß du noch andere Frauen außer ihr schön findest,“ neckte sie, er lachte.

„O, Josta ist nicht eifersüchtig,“ sagte er.

Sie sah ihn groß und seltsam an.

„Weil sie dich nicht liebt. Wenn man liebt, ist man auch eifersüchtig — wir Frauen wenigstens.“

Ein Schatten flog über sein Gesicht. Er sagte sich, daß Gerlinde wohl recht haben möge. Josta liebte ihn nicht, so glaubte er. Und dieser Glaube begann ihn schon zu quälen. Er sagte sich jedoch:

„Sollte das nicht individuell sein, Gerlinde? Es gibt doch auch liebende Frauen, die nicht zur Eifersucht neigen.“

Sie lachte. Es klang scharf und bitter.

(Fortsetzung folgt.)

- Am 19. Oktober 1918 sind drei Bekanntmachungen:
- a) Nachtragsbekanntmachung L. 111/10. 18. R. R. A. zu der Bekanntmachung Nr. L. 111/8. 17. R. R. A. vom 20. Oktober 1917, betreffend Beschlagnahme und Meldepflicht von rohen Großviehhäuten und Rohhäuten;
 - b) Zweite Nachtragsbekanntmachung Nr. L. 888/16. 18. R. R. A. zu der Bekanntmachung Nr. L. 888/7. 17. R. R. A. vom 20. Oktober 1917, betreffend Höchstpreise und Beschlagnahme von Leder;
 - c) Bekanntmachung Nr. L. 999/10. R. R. A., betreffend Beschlagnahme, Höchstpreise, Melde- und Verkaufspflicht von Lederabfällen,

erlassen worden.
Der Wortlaut der Bekanntmachungen ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.
Stellv. Generalkommando 18. Armee-Korps.

Boranzzeige.

Sonntag, den 20. ds. Mts., im großen Saale des Herrn

W. Heuser in Herborn große bunte Aufführungen

bestehend in:

Solos für Posaune, ausgeführt vom meisterhaften Berufsmusiker Herrn Paz-Insp. Schröder 3. St. in Siegen.

Pianoforte, Herr Musiklehrer Gatter.

Humoristische Vorträge des beliebten Rheinischen Humoristen Fr. Wilhelm.

Theateraufführungen der Theatergruppe der Feuerwehrkapelle Bezdorf, Sieg.

Anfang: Nachmittags um 4 Uhr und abends 8 Uhr.

Eintrittskarten im Vorverkauf im Theaterlokal:

Nummerierter 1. Platz 1,75 Mk.

2. Platz nicht nummeriert 1,25 Mk.

Der Reinertrag ist für Wohlfahrtszwecke bestimmt.

**Theatergruppe
der Feuerwehrkapelle Bezdorf, Sieg.**

Einige Mädchen

für die Druckerei gesucht.

J. M. Beck'sche Buch- u. Kunstdruckerei.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Schwester und Tante

Hermine Paul

sagen auf diesem Wege herzlichen Dank.

Geschwister Paul.

Herborn den 19. Oktober 1918.

Suche sofort ein tüchtiges

Kausmädchen.

Frau Carl Doering,
Sinn.

Tüchtiges

Hausmädchen

zum 20. Okt. oder 1. Nov. gesucht.

Hotel Schloß Johannisberg
Bad Ems.

Lehrlinge

gegen sofortige Vergütung gesucht.

Wilh. Oberding, Sinn,
Bau- u. Maschinenfloßerei

Arbeiterinnen

suchen

**Gebr. Achenbach,
Weidenau-Sieg**

Kosmetol-Creme

vorzüglich für Gesicht und
Hautpflege empfiehlt
Drogerie A. Doeinck.

Eisenstein- felder

preiswert zu kaufen gesucht.
Sparkuhl, Hannover,
Beilchenstr. 2.

Vier Stücke 8-10 Ruten
gutes

Uckerland

zu Garten abzugeben.
Neumann, Schuhmarkt 2.

Krauthobel

stundenweise zu verleihen.
Frau Pina Fischbach,
Kornmarkt.

3-Zimmerwohnung

sofort oder zum 1. Januar
gesucht. Näheres in der
Geschäftsst. ds. Bl.

Desinfektionsmittel:

Lysol
Creolin
Carbol
Saprol
Chlorkalk

empfehlen

Drogerie A. Doeinck.

Lehrling

gegen sofortige Vergütung
gesucht.

Druckerei E. Anding.

Hagebutten

kauft noch fortwährend und
zahlt 30 Mark per Ztr.

Chr. Karl Hoffmann,
Gärtner.

Jauchepumpen Rübenschneider

empfehlen W. Wagner,
Obersfeld.

Bettmöbelen

Alter u. Beschlecht angeben. Aus-
kunft umsonst.

Berandhaus Wohlfahrt,
München 707, Habelstr. 12.

Preisliste kostenlos!

Alle Formen teils
schon tragende

Obstbäume

Beerensträucher

sowie

Rosen

Ziersträucher und

Alleeabäume

empfehlen

Siegerländer

Baumschulen

Willi Pätzold,

Weidenau Sieg)

Billigste Preise!

Machen Sie eine
Probepbestellung.

Kaufe

Schlachtpferde

zu den höchsten Tages-
preisen. Unfälle werden
schnell erledigt. Zahle hohe
Proo. für Vermittlung.

J. Schwarz, Siegen,
Penzstraße 3. Telefon 361.

Särge

eichen, kiefern, Zink-
särge stets auf Lager.
Uebernahme von Ueber-
führungen.

Louis Krauskopf,
Dillenburg.

Kaufe

Schlachtpferde

zu den denkbar. höchst. Preisen
Aug. Kehler, Wehlar.
Telefon 192. Lahnstr. 28.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme bei dem uns so schwer betroffenen Verluste, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenpenden, besonders der Stadt Herborn, dem Kriegerverein, der Jugendkompagnie und der Sängervereinigung für den erhebenden Grabgesang, sagen wir Allen unseren innigsten Dank. Besonders gilt derselbe Herrn Dekan Professor Hauken für die trostreichen Worte am Grabe.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
**Frau Lina Weisgerber
und Kinder.**

Herborn, den 18. Oktober 1918.

Krieger- Verein Herborn.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder davon in Kenntnis zu setzen, dass unser treuer Kamerad,

der Veteran

Wilhelm Flores

gestorben ist.

Der Vorstand.

Bitte die Kameraden zur Beerdigung am Montag nachm. 4.40 Uhr zahlreich zu erscheinen.

Heute morgen 8 1/2 Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, Herr

Christian Fene

im Alter von 31 1/2 Jahren.

Dies zeigen um stille Teilnahme bittend an

Sinn, Kagenfurt (Kr. Wehlar), Büsbach (Kr. Nachen), den 18. Oktober 1918

Heinrich Fene sen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 20. Oktober 1918, nachmittags 1 Uhr statt.

Bank für Handel und Industrie.

(Darmstädter Bank)

Agentur Herborn.

Fernruf Nr. 45. **Herborn.** Dillstrasse.

Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto Frankfurt a. M. Nr. 7765

Aktienkapital und Reserven: **192 Millionen Mark.**

Die BANK FÜR HANDEL & INDUSTRIE, Agentur Herborn, empfiehlt sich zur Ausführung aller bankmässigen Geschäfte wie:

An- und Verkauf von Wertpapieren, Geldsorten u. s. w., Diskont-, Scheck- und Konto-Korrent-Verkehr.

Aufbewahrung und vollständige Verwaltung von Wertpapieren und Wertgegenständen aller Art.

Vermietung von eisernen Schrankflächen.

Annahme von Bar-Depositen gegen Ausstellung von Einlagebüchern.

Die Bank für Handel & Industrie ist laut Bekanntmachung der Grossherzoglich-Hessischen Regierung vom 17. August 1900 in Hessen zur Annahme von Mündelgeldern geeignet.



Unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter Sohn, Bruder und Bräutigam, unser lieber Schwager, Onkel, Neffe und Better

Karl Schäfer

Lehrer

Unteroffizier in einer M.-G.-Komp.,
Inhaber des Eis. Kreuzes 2. Kl. und des
österreich. Franz-Josef-Ordens,

nach 50 monatiger treuer Pflichterfüllung im Alter von 27 Jahren am 26. September 1918 auf dem Felde der Ehre gefallen ist.

In tiefer Trauer:

Frau Ludwig Schäfer,

Wanda Wagner, als Braut,

Fam. Agl. Förster Rob. Wagner.

Frankfurt a. M., Rhönstr. 107,
Forsthaus Schwellengrund b. Eifemroth.